

Dr. Otto Wenzel zu:

Schlögel, Karl: Terror und Traum. Moskau 1937. München: Carl Hanser Verlag 2008, 812 Seiten, 29,90 €

Karl Schlögel gehört zu den Universitätsprofessoren, deren Bücher wissenschaftlich fundiert und in einem flüssigen Stil abgefaßt sind. In „Moskau 1937“ gelingt es ihm, die „Welt“ des Stalinismus begreifbar zu machen. Dazu gehören die großen Schauprozesse der Jahre 1936, 1937 und 1938, die Verhaftung von 2 Millionen Menschen, von denen 700.000 erschossen, 1,3 Millionen in Lager und Arbeitskolonien verschickt wurden. Dazu gehört auch der Traum von einer neuen Gesellschaft, gehören moderne Großbauprojekte, sowjetisches „Hollywood-Kino“, Technikbegeisterung, Fliegerhelden und gigantische Sport-Veranstaltungen.

Der Verfasser begnügt sich nicht mit dem äußeren Schein. Im Kapitel „Baustelle Moskau“ schreibt er, daß trotz der Neubauprojekte die Wohnfläche pro Kopf um die Hälfte zurückging, auf 4,2 Quadratmeter. Daß die Masse der Moskauer in Holzhäusern, Baracken und Kellerwohnungen lebte. Unter den 58 Fotos (in der Größe einer ganzen oder halben Seite) befindet sich im Kapitel über das Moskauer Adreßbuch von 1936 die Seite 1 (Zentrales Exekutivkomitee der UdSSR), auf der die 1937/38 Umgekommenen durchgestrichen sind: 28 Namen.

Die Volkszählung vom 6. Januar 1937 war ein Schock: Die ermittelten 162 Millionen Menschen lagen weit unter den von der Führung genannten 170—172 Millionen. Schlögel schreibt, daß die fehlenden Millionen genau den Verlusten entsprachen, die „durch gesteigerte Mortalität in der Kollektivierung und der durch sie verursachten Hungersnot zustande gekommen waren“. Der Leiter der Volkszählung, Krawal, wurde am 31. Mai 1937 verhaftet und am 21. August 1937 zum Tode verurteilt und erschossen. Der ganze Apparat der Volkszählung vom Zentrum bis auf die Republik- und Ortsebene fiel den Repressionen zum Opfer. Die Statistiker und Demographen wurden in einer Verordnung des Rats der Volkskommissare vom September 1937 als „trotzkistisch-bucharinistische Spione“ und „Volksfeinde“ bezeichnet. Die Ergebnisse der Volkszählung wurden erst 1991 veröffentlicht.

In dem Kapitel über das Puschkin-Jubiläum am 10. Februar 1937 beschreibt Schlögel den riesigen Aufwand, den Partei- und Staatsführung aus Anlaß des 100. Todestages des Dichters betrieb. Puschkin, der lange als Vertreter der Aristokratie gehalten hatte, wurde für Lenin und Stalin instrumentalisiert. Wir befänden uns nicht im Jahre 1937, wenn nicht Kritik an den im Verlag der Akademie der Wissenschaften erschienenen Gesammelten Werken geübt worden wäre, von denen erst am Vorabend des Jubiläums der 7. Band herausgegeben worden ist. Wenn nicht Kritik geübt worden wäre an den langatmigen Kommentaren der „Puschkinisten“. Schlögel schreibt leider nicht, daß der 17. und letzte Band erst 1959 herauskam. Die Frage nach dem Sinn dieses Massenspektakels beantwortet er im letzten Satz dieses Kapitels: „Es war die Autorität einer großen Kultur, die eine schwache und gewalterfahrene Macht sich zunutze zu machen suchte, um ihr Reich zu festigen, und war die Autorität und Ordnung einer Kultur, bei der ein Volk in Zeiten der Wirren und Verwirrung Zuflucht suchte - und zuweilen auch finden konnte.“

Politbüromitglied und Volkskommissar für Schwerindustrie Ordshonikidse nahm sich am 18. Februar 1937 das Leben, weil er sich der Pressionen, die ihm auf dem zwei Tage später beginnenden ZK-Plenum bevorstehen würden, nicht gewachsen fühlte. Der Selbstmord wurde von Stalin in einen „Tod durch Herzattacke“ umgelogen, das Land durchlebte ein fünftägiges Trauerritual. 11 der 20 Unterzeichner der ZK-Erklärung zum Tode des Schwerindustriekommissars auf der Titelseite der „Prawda“ vom 19. Februar 1937 wurden ermordet, ebenfalls drei der vier Unterzeichner des Ärztlichen Bulletins.

Das Wortprotokoll des ZK-Plenums, das am 23. Februar 1937 begann, wurde erst zwischen 1992 und 1999 veröffentlicht. Erster Tagesordnungspunkt war das Parteigericht über Rykow und Bucharin, die alle gegen sie erhobenen Beschuldigungen zurückwiesen. (Im dritten Schauprozeß, 1938, sollten sie unter der Folter alle gestehen.) Am Schluß der unter Gelächter und Geschrei verlaufenen „Beratung“ wurden beide auf Stalins Vorschlag aus der Partei ausgeschlossen und dem NKWD übergeben. Nach der Abstimmung wurden sie verhaftet und in die Lubjanka geschafft. Ein weiterer Punkt waren die anstehenden Wahlen, die nach dem Wortlaut der Stalin-Verfassung von 1936 allgemein, frei und geheim sein sollten. Jetzt befürchteten die Genossen die Aktivierung der „feindlichen Kräfte“, denn die Partei war in keiner Weise darauf vorbereitet. Das ZK-Plenum von Oktober 1937 zog die Reißleine: Es wurde eine gemeinsame Liste des Blocks der Kommunisten und Parteilozen beschlossen. Wichtigster Punkt war die politische Erziehung der Parteikader. Stalin sprach von der Notwendigkeit der Schaffung eines neuen Führungspersonals. „Diese Führung trete an die Stelle der alten, sie sei das Gerüst einer neuen Partei anstelle der alten, die physisch aussterbe, zerfalle oder beseitigt werde. Das Personal dafür stehe schon bereit, es sei die Jugend, die besser qualifiziert sei als die alte Partielite und nur darauf warte, an deren Stelle zur treten.“ Stalin gebrauchte dabei häufig die Vokabeln „Ausrodung“, „Ausrottung“ und „Zerschlagung“. Schlögel versagt sich an dieser Stelle die Frage: Ahnten die Teilnehmer, daß sie soeben ihr Todesurteil vernommen hatten? Wie Chruschtschow auf dem XX. Parteitag (1956) mitteilte, waren von den auf dem XVII. Parteitag (1934) gewählten 139 ZK-Mitgliedern und –Kandidaten auf dem XVIII. Parteitag (1939) 98 nicht mehr am Leben.

Die bolschewistische Führung hat von Anfang an die Bedeutung des Films für den Umbau des Landes begriffen. Unterhaltungsfilme hatten die Aufgabe, „die Massen ins Kino zu locken, damit gegen schädliche Freizeitformen wie Alkoholismus, Hooliganismus und so weiter zu kämpfen“. Das große Vorbild war Hollywood.

Auf dem „Schießplatz Butowo“ wurden in Vollzug des NKWD-Befehls Nr. 00447 vom 8. August 1937 bis zum 19. Oktober 1938 20.761 Menschen hingerichtet. Die Erschossenen fielen in eine Grube und wurden von einem Bagger der Marke „Komsomolez“ zugeschüttet. Bis zum Ende der Sowjetunion blieb dieser Schießplatz ein verschwiegener Ort. Der Schießplatz Butowo gehörte zu einem „Labyrinth des Terrors“ im Stadtgebiet und am Stadtrand, das Schlögel im Einzelnen beschreibt. Verurteilt wurde „nicht auf Grund von Beweisen, sondern von Geständnissen, die mit allen Mitteln, einschließlich der Folter, erzwungen wurden“. Die Verfahren vor der Dreierkommission (Troika) wurden am Fließband abgewickelt, zwei Verfahren pro Minute. Schlögel bezeichnet den Großen Terror als einen Krieg gegen das eigene Volk. Er sollte alle Gruppen und Schichten ausrotten, die dem Regime bei den bevorstehenden Wahlen hätten gefährlich werden können. Er schreibt, daß sich die sowjetische Gesellschaft von den selbstzerstörenden Folgen dieses „Orkans der Gewalt“ bis zu ihrem Ende nicht mehr erholen konnte. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Den Buchdeckel ziert ein farbiges Bild des gewaltigen „Palastes der Sowjets“, gekrönt von einer 75 Meter hohen Statue des „Menschheitsgenies“ Lenin. Der immer wieder verschobene

Bau dieses Palastes beschränkte sich auf die Baugrube, aus der im Zuge der Entstalinisierung ein Freibad wurde. Zwischen 1995 und 2000 wurde darauf die 1931 gesprengte Christi-Erlöser-Kathedrale wiedererrichtet.

Otto Wenzel